Rectorats-Rede

durch den zeitl. Rector

Prof. Dr Siber

1839

An die verehrlichen Herrn Decane

der theologischen,
juridischen,
medicinischen, und
philosophischen
Fakultät

Da die Feyer des Stiftungstages (26 Juni) herannaht, so erlaubt sich der Unterzeichnete, die hochverehrten HH. Decane freundschaftlich zu bitten, sowohl a) die Beurtheilung der eingegangenen Preisschriften, als b) die Anzeige der für's künftige Jahr vorzulegenden Preisfragen, so bald möglich, an ihn gefälligst gelangen zu lassen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

München am 8ᵗᵉ Juni
1839

ergebenster
Prof. Siber d. Z.
Rector

Kingsbis gelesen
Kaiser gelesen -
Mötz
J. Görres

Euer Magnificenz

Sehr geehrte Einladung zu der Feyer des Stiftungstages der Ludwig-Maximilians-Universität habe ich gestern zu erhalten das Vergnügen gehabt; sie giebt mir eine erwünschte Gelegenheit, durch die persönliche Theilnahme an dieser Feyer mein warmes und lebhaftes Interesse für Alles, was diese treffliche Hochschule betrifft, und meine ganz besondere Hochachtung für die ausgezeichneten Männer, welche die Lehrstühle derselben zieren, an den Tag zu legen.

Da ich indessen die Einladung nach der Form, in welcher sie abweichend von der seit 1826 stets befolgten an mich gelangt ist, nur als mir im Privatverhältnisse geltend betrachten und annehmen kann, so bitte ich Euer Magnificenz, mich nicht nur selbst entschuldiget zu halten, sondern auch bey dem verehrten Senate und der Gesammtheit der Herren Professoren mich geneigtest entschuldigen zu wollen, wenn ich bey der Feyer nicht als Minister des Königs Majestät, sondern lediglich als Privatmann und daher auch nicht in Amtskleidung zu erscheinen die Ehre habe werde.

Mit der vollkommensten Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Euer Magnificenz

München den 25 Juny 1839.

ergebenster Diener
von Abel

Rectorats-Rede

abgehalten

am Stiftungstage der

K. Universität München

den 26 Juny 1839 durch Titl

Hr. Prof. Dr. Siber

h. t. Rector

Hohe Versammlung!

Vierhundert siebenundsechzig Jahre sind vergangen, seit der hochherzige Kurfürst Ludwig in eigener Person umgeben von den angesehensten Männern seines Hofes und des Vaterlandes am 26 Juny 1472 die Hallen unserer Universität feyerlich eröffnete, und dadurch eine Bildungsschule für alle künftigen Verehrer der heiligsten Angelegenheiten des Vaterlandes für ewige Zeiten gegründet hat.

Unser und der kommenden Jahrhunderte Dank wird ihm folgen, solange bayerischer Sinn in bayerischer Brust schlagen wird, jedes Jahr wird den Geburtstag unserer Anstalt als einen großen Tag in der Geschichte unseres

Vaterlandes feyern, und ihn den blutigen ruhm-
vollen Tagen auf den Gefilden des Krieges
mit Recht an die Seite setzen.

Wenn diese die politischen Rechte, und die
politische Existenz unseres Vaterlandes er-
rangen oder erhielten, so ist der Geburtstag
unserer Universität der Tag, an welchem
zuerst die rationale geistige Bildung Bayerns
in Bayern selbst möglich wurde, welche man
vor diesem Tage nur aus weiter Ferne, und
nicht selten mit Verlust eines Theiles der
angestammten Nationalität herholen muß-
te.

So lange daher wissenschaftliche Bildung,
solange Bildung zur Religiosität, zur Ge-
rechtigkeitspflege, zur Heilkunde in Bayern
einen Werth haben werden, solange wird
Ludwigs unseres Stifters große That
im segenvollen Andenken blühen.

Wie sich dieses Institut unter den verschied-

artigsten Einflüssen von Außen, und den eben so verschiedenartigen Richtungen von Innen nach und nach in den verschiedenen Formen dargestellt hat, gehört der Bearbeitung des künftigen Historiographen desselben, wozu des hochverdienten Mederers Anales academiæ Ingolstadiensis schätzbare Vorarbeiten liefern.

Die großen äußeren Schicksale desselben, in soweit sie sich auf Localitäten beziehen, und dasselbe in der neuern Zeit getroffen haben, nemlich die Versetzung desselben 1800 nach Landshut, 1826 nach München sind ohnehin noch zu frisch im Gedächtnisse der Zeitgenossen, als daß sie hier einer Erwähnung bedürften. Daß die Universität endlich nach dreimaliger Wanderung durch den Willen unseres allergnädigsten Königes einen dauernden, der Würde derselben angemessenen Sitz mit dem nächsten Jahre beziehen werde, ist durch allerhöchste Rescripte festgesetzt, und das große seiner Vollendung entgegen gehende

Gebäude, das ihm bestimmt und mit großem Kosten-Aufwande hergestellt worden ist, steht vor Jedermanns Augen.

Daher bleibt mir in dieser Hinsicht nichts über, als die Geschichte unserer Universität immer dem Zeitraume dieses Jahres hier zusammen zu stellen und vorzutragen, um den gegenwärtigen Stand unserer Universität vor Augen zu legen.

Die Daten dazu verfallen
a in die der innern Einrichtung, und
b des Personales.

II.

In Hinsicht auf die innere Einrichtung hat sich nur eine bedeutende Veränderung in der philosophischen Facultät, und ihren Studien ergeben.

Von jeher (Jahrhunderte hindurch) war man gewohnt, die philosophischen Studien in zwei

Jahreskursen zu vollenden, welche ihren Namen von den als Hauptgegenstände angenommenen Logik und Physik trugen. Diese Einrichtung hat sich auch bei uns bis jetzt an den Lyceen, diesen unserem Vaterlande eigenthümlichen, oft verkannten, nur manchmal gehörig gewürdigten, aufgehobenen, und wieder, wenn auch nicht in ihrer ursprünglichen Bedeutung, hergestellten Instituten erhalten.

An unseren Universitäten war früher dieses Biennium, ich weiß nicht durch Gesetz oder durch Gewohnheit, auf ein und ein halb Jahr dadurch modifizirt, daß erlaubt wurde, im vierten Semester auch schon Vorträge über Gegenstände des künftigen Fachstudiums zu besuchen, später aber auf ein einziges Jahr beschränkt, und das philosophische Studium der Willkühr der Studirenden im eigentlichsten Sinne Preis gegeben.

Bald sah man ein, daß eine solche Willkühr dem jugendlichen sich selbst überlassenen Sinne

nicht zum Besten gereichen könne, und deßwegen wurde von unserer allerhöchsten Regierung am 23ten Novebr 1832 angeordnet, daß Jeder, der zu einem Fachstudium übergehen wollte, sich der Prüfung aus 5 (später aus 6) Gegenständen unterwerfen, und aus denselben die Note der Befähigung erhalten haben mußte, ehe er dazu Erlaubniß und Befugniß erhalten konnte.

Dabei verkannte die allerhöchste Regierung nicht, daß eine Vollendung dieser 6 Gegenstände in Einem Jahre bei der über 300 steigenden Anzahl der zu Prüfenden nur ein wenig befriedigendes Resultat geben werde, und erlaubte deßwegen, diese Prüfungen erst in 2 Jahren zu vollenden. Allein bei der Eile, mit welchen man seine Studien im Rücken zu haben trachtet, zeigte sich auf eine unliebsame Weise, daß nur äußerst Wenige von dieser Erlaubniß Gebrauch machten. Die Meisten suchten in 10 Monaten ihre Aufgabe zu lösen, hörten selbst aus lauter Hast und Miskennung der ihnen in diesem Augenblicke als Basis

ihres künftigen Studiums gesetzte Aufgabe schon im zweiten Semester ihres Aufenthaltes an der Universität noch Gegenstände, welche als Vorbereitende für ihr Fachstudium betrachtet werden konnten.

Diese Vernachlässigung und Umgehung des allerhöchsten Willens und die Ueberzeugung, daß aller Grund einer wissenschaftlichen Bildung von dem philosophischen Studium ausgehen müsse, führte am 10ten Mai vorigen Jahres die allerhöchste Verordnung herbei, wodurch die Freigebung der philosophischen Studien aufgehoben, und die Dauer derselben ausschlüßlich ohne irgend ein Vorgreifen ins Fachstudium auf 2 Jahre angeordnet wurde, welche mit dem Anfange des gegenwärtigen Studienjahres in Vollzug gesetzt wurde.

Zugleich wurden mit dieser Anordnung auch, wie bekannt, einige disciplinare Beschränkungen verbunden, weil, wie sich das allerhöchste Rescript ausdrückt, die ~~Stellung~~ den Studirenden ohne Unterschied (bisher) eingeräumte Stellung vorzüglich in der Beziehung ~~sich~~ mangelhaft erwiesen hat, daß sie den Uebergang von der strengen Zucht der Gymnasien zur Freiheit des Universitätslebens nicht vermitteln, und bei demselben den Verlockungen zum Unfleiße und zur Unsittlichkeit kein wirksames Gegengewicht entgegen stellen.

Zur leichteren und sicheren Aufrechthaltung dieser neuen Verordnung wurden die Kandidate der Philosophie einer spezieleren Aufsicht eines für 2 Jahre zu wählenden und von Seiner Majestät zu bestätigenden Ephorus unterstellt, die Reihenfolge der zu hörenden Gegenstände festgesetzt, und damit Semestralprüfungen verbunden, von deren Erfolg die Erlaubniß zum Vorrücken in einen höhern Curs oder zum Fachstudium abhängig gemacht wird.

Eine zweite allerhöchste Verordnung vom 13 Februar l. J. betrifft eine Erweiterung der frühern Verordnung über die unselige Duellwuth. Diese Verordnung wurde auf allerhöchsten Befehl in Gegenwart des Titl Herrn Ministerial-Kommissärs und der Herrn Senatoren der Universität am 7ten März d. Js. feyerlich publizirt. Die allerhöchste Regierung sah sich nämlich durch die Verwerflichkeit der Sache selbst, theils durch mehrere sowohl im Vaterlande als im Auslande veranlaßte Un-

glücksfälle aufgefordert, durch neue geschärfte Befehle diesem Unduge falsch verstandenen Ehrgefühles, diesem Ueberreste einer verschollenen barbarischen Zeit aufs kräftigste entgegen zu wirken, wenigstens die gefährlichsten Waffen auf alle Weise zu verpönen, und dadurch namenlosem Unglücke der Einzelnen und der Familien vorzubeugen.

Außer diesen allgemeinen Verordnungen wurde denjenigen Individuen, welche die Bader schule in Landshut oder Bamberg mit Auszeichnung besucht haben, erlaubt, an einer vaterländischen Universität den Grad eines Magister Chirurgiae zu erhalten, und das Regulativ für diese Promotion am 15 July vorigen Jahres genehmiget.

Am 19 Febr d. J. wurden durch ein allerh. Rescr. die Verhältnisse der Herrn Ehrenprofessoren zu der Universität näher bestimmt und festgesetzt.

Die Personalverhältnisse unserer Universität
haben wenig verschieden von den der vorausgegangenen.

Jeder unserer drei Vorgänger hatte den tiefen Verlust einer oder mehrerer unserer Mitarbeiter zu beklagen. Die Vorgänger derselben sind auch seit der Errichtung der Universität sämtlich vorausgegangen ins Land der Ewigkeit. Acht von ihnen starben in der schönsten Kraft des männlichen Alters schon vor dem 50ten Lebensjahre, 7 starben zwischen 50 und 70, und nur 4 erreichten die Dauer eines Lebens einige Jahre über siebenzig, keiner erreichte das 80te. Drei dieser sieben Vorausgegangenen gehörten der theologischen, 4 der juridischen, 3 der medizinischen, 1 der staatswirthschaftlichen, 8 der philosophischen Facultät, theils als ordentliche oder außerordentliche, theils als Honoratioren an.

Auch in diesem Jahre hat unsere Universi-

sität leider! ein theures Opfer gebracht, indem uns unvermuthet der verdienstvolle Ober-medizinalrath Dr. Friedrich Karl von Loé am 29ten July 1838 entrissen wurde.

Er war der Sohn eines fürstbischöflichen Beamten in Eichstädt geboren am 22 July 1786.

Nachdem er seine Gymnasialstudien in Eichstädt vollendet hatte, bezog er unsere Universität in Landshut, wo er sich mit allem Eifer dem Studium der Arzneikunde widmete. Am 18 September 1809 erhielt er die medizinische Doctorswürde, und trat nun seine medizinische Praxis unter der Leitung des bei uns allbekannten noch im frischen Andenken fortlebenden K. Leibarztes und geheimen Raths von Harz an, schrieb 1811 eine Abhandlung über die Heilung der Fieber als Einleitung in eine allgemeine Pyretologie, und zeichnete sich durch seine Kenntnisse und seinen Eifer verbunden mit einem angenehmen Aeussern und menschenfreundlichen Betragen so aus, daß er schon am 1 Juny 1816 unter die Zahl der

königlichen Hofärzte aufgenommen, und am 9ten November desselben Jahres zum zweiten K. Leibarzte ernannt wurde.

Das folgende Jahr 1817 bedrohte unser Vaterland mit einem schrecklichen Verluste. Eine lebensgefährliche Krankheit machte Bayern zittern vor dem Verluste des künftigen Thronfolgers, unseres dermaligen allergnädigsten Königes. Aber Loé als zweiter Leibarzt bot allen seinen Kenntnissen und aller Kunst auf um ein dem Vaterlande so theures Leben zu retten, und der Himmel krönte seine Anstrengungen, und die Gebete des besorgten Volkes mit dem schönsten Erfolge, mit der gänzlichen Wiederherstellung des erlauchten Kranken.

Als Anerkennung der wichtigen Dienste Loés fand sich der allerhöchst selige König Maximilian bewogen, demselben am 3t Februar 1817 das Ritterkreuz des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone allergnädigst zu verleihen, welches ihm das Recht eines Verdienstadels erwarb,

in dessen Matrikel er im Dezember 1819 einge=
tragen wurde.

In demselben Jahre 1817 wurde auf aller=
höchsten Befehl Seiner Majestät des Königs ein
Obermedizinal-Collegium errichtet ~~welches~~ unter
der Direktion des geheimen Raths v Harz, und
v Loé erhielt in demselben neben den hochgeachte=
sten ~~Herren~~ Männern v. Häberl, v. Winter, Koch
und von Grossi Sitz und Stimme.

Als hierauf am 5ten April 1824 eine
medizinisch praktische Lehranstalt gleichsam
als Nebenbuhlerin und Vorläuferin der bald
nachkommen sollenden Universität auf aller=
höchsten Befehl in München errichtet wurde,
war auch von Loé unter denjenigen, welche
als Professoren an dieser Schule auftraten.
Er übernahm die Vorträge über physische Er=
ziehung der Kinder, sowie über Kinderkrank=
heiten und psychische Heilkunde mit psychischer
Clinik.

In demselben Jahre wurde er zugleich zum

ordentlichen Mitgliede der K. Academie der Wissenschaften in der mathematisch-physicalischen Classe gewählt, und bei der neuen Organisation derselben am 11 May 1827 von Seiner Koeniglichen Majestät unserem allergnädigsten Könige bestättiget.

Es lag in der Natur der Sache, daß nach der Versetzung der Universität auch v Loé, wie alle Herren Aerzte, welche an der medizinischen Schule gelehrt hatten, als Professor an dieselbe übergieng. Er übernahm auch hier die Vorträge über psychische und Kinderkrankheiten.

Am 12 Jäner 1828 wurde ihm ein neuer Beweis der allerhöchsten Gnade und des ungetheilten Vertrauens auf seine Kenntnisse, Uneigennützigkeit, Humanität und Menschenliebe als ihm die für das Wohl der leidenden Menschheit so wichtige Direktion des allgemeinen Krankenhauses übergeben wurde, die er mit aller möglichen Sorgfalt für die Kranken, und aller Anstrengung für die Verbesserung der

innern Einrichtung desselben bis zu seinem Tode fortführte.

Unermüdet in seiner weitläufigen Praxis, zu welcher die Besorgung des K. Cadetten-corps und des adelichen Töchter Instituts gehörte, lebte v Loé nur seinen Geschäften und seiner Familie als treuer Gatte, als liebender Vater, als sorgsamer Pfleger und Freund der Kranken, bis ihn in dem Frühlinge des vorigen Jahres ein Gallenfieber befiel, von dem er zwar wieder scheinbar genas, aber sich nie mehr vollkommen erholen konnte.

Noch war er am 19 July in unserer Mitte, und bei der Promotion eines Doktors der Medizin als Präses gegenwärtig.

Aber es war dieß auch seine letzte öffentliche Handlung an unserer Universität, es war das letzte Mal, daß wir ihn in diesem Gebäude sahen. Schon nach einigen Tagen hörten wir zu unserem Leidwesen, daß sein Gesundheitszustand eine bedenkliche Wendung zu nehmen scheine. Wir rechneten noch

auf die äusserlich kräftige Natur des Kranken
und wie bitter wurden wir daher überrascht,
als uns am 29 July die traurige Gewißheit wur-
de, v Loé sey an diesem Tage, nachdem er 7 Tage
vorher seinen 52ten Geburtstag gefeyert hatte
uns entrissen.

Am Sarge des Verblichenen weinten eine
jammernde Gattin, und 6 noch unversorgte Kin-
der, von welchen ihm zwei Söhne vielleicht die
letzte Vaterfreude dadurch gemacht haben, daß
er bei ihrer Promotion zur medizinischen Doctor
würde (am 28 May) also noch 8 Wochen vor
seinem Tode präsidirte, und sie daher zu ihrer
künftigen Lebensbahn einführen konnte.

Ruhe sey und Friede dem freundlichen
Manne jenseits im Lande der Seligen!

So herb für uns dieser Verlust war, so dan-
ken wir doch der ewigen Vorsehung, daß wenig-
stens die übrigen Mitglieder unserer Uni-
versität größtentheils ununterbrochener Ge-
sundheit sich zu erfreuen, und mit ununterbroch-
ner Thätigkeit zu wirken das Glück hatten.

zwar nicht durch den Tod, aber durch eine unver-
muthete ehrenvolle Versetzung litt auch die
theologische Facultät einen bedeutenden Ver-
lurst, indem ihr durch die allergnädigste
Ernennung des Herrn Professors Dr. Stadler
zum Domkapitular in Augsburg, ein junger
gelehrter Mann entzogen wurde, den jeder,
der ihn näher kannte, wegen seiner Gelehrsamkeit,
seines ächt bayerischen Charakters, seiner Be-
scheidenheit und seines regen Eifers für alles
Gute und Heilige lieb gewinnen mußte. Noch
weilt er unter uns, aber bald wird er uns
verlassen, begleitet von dem Segen aller Red-
lichen, und mit dem innigen Wunsche, daß er
in seiner neuen praktisch-theologischen Sphäre
mit eben dem schönen Erfolge wirken möge,
wie er in seiner wissenschaftlichen seit 10 Jah-
ren gewirkt hat, und daß er nie des Institutes
vergessen möge, das ihn so ungerne aus seiner
Mitte scheiden sieht.

In dem übrigen Personal-Status un-

serer Universität hat sich wenig verändert. In der juridischen Facultät wurde die Anzahl der Professoren um zwei vermehrt, indem am 9ten März Herr Dr. Ludwig Arndts, welcher mehrere Jahre an der K. preussischen Universität Bonn als Privatdozent und Professor extraordinarius gelehrt hatte, als ordentlicher Professor des Civilrechts durch die Gnade Seiner Königlichen Majestät an unsere Universität berufen, und unser bisheriger Privatdozent Herr Dr. August Dollmann zum Professor extraordinarius der Rechtswissenschaften ernannt wurde.

Gleiche Gnade widerfuhr in der philosophischen Facultät am 8ten März dem bisherigen Privatdozenten Herrn Dr. Constantin Höfler.

In der medizinischen Facultät wurden durch von Loe's Tod verschiedene Veränderungen herbeigeführt, indem die Direction des allgemeinen Krankenhauses nebst der Chirurg

schen Clinik dem Herrn Hofrath Professor Dr. Wilhelm übertragen wurde. Dadurch, daß dem Herrn Leibarzte Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Bayern Dr. Franz Xaver Gietl die Abtheilung der medizinischen Clinik in derselben Anstalt anvertraut wurde, gewann auch die medizinische Facultät einen erfolgreichen, schon früher gehofften nun realisirten Zugang, indem dieser allgemein verehrte Herr College auch die Vorträge über medizinische Clinik und pathologische Anatomie übernommen hat.

Durch v. Loë's Tod war auch eine Stelle im K. Obermedizinal-Ausschusse erlediget, und wir alle freuten uns, als dazu mein hochverehrter Herr Vorgänger im Amte, Herr Medizinalrath Professor Dr. van Weissbrod als allerhöchste Anerkennung seiner vielseitigen und ausgebreiteten Verdienste am 25 September 1838 berufen wurde.

Außerdem erhielt auch Herr Medizinal-

rath Dr. Wetzler am 19 July 1838 die aller=
gnädigste Erlaubniß an unserer Universitä
Vorlesungen über Heilquellenlehre geben
zu dürfen, ein Ereigniß, das bei den aner=
kannten Kenntnissen und Verdiensten desselben
der Universität nur erfreulich seyn konnte.

Gegenwärtig besteht daher das ganze
Lehrerpersonale unserer Universität aus 4
ordentlichen, 10 außerordentlichen, 7 Ehren
professoren, 6 Privatdozenten, im Ganzen
aus 67 lehrenden Individuen, von welchen
der theologischen, 8 der juridischen, 9 der staat
wirthschaftlichen, 16 der medizinischen, und 28
der philosophischen Facultät angehören.

Die Zahl der Studirenden war im vorigen Wintersemester 1465, unter welchen 1329 Inländer, und 136 Ausländer waren, im gegenwärtigen Sommersemester ist die Anzahl der Inländer 1278, der Ausländer 146, im Ganzen also 1424, also um 41 weniger als im Wintersemester

Zu Doktoren wurden seit dem vorjährigen Stiftungstage bis heute aus allen Facultäten 60 junge Männer promovirt, worunter sich ~~Theologen~~, 4 Juristen, 52 Mediziner und 4 Philosophen befanden. Die Zahl der Promovirten ist daher heuer um 8 geringer als im vorigen Jahre

Dieß sind die mehr oder weniger wichtigen Ergebnisse an unserer Universität seit der vorjährigen Stiftungsfeyer. Ruhig und besonnen, wie es teutscher Art und Wesens ist, ging unsere Anstalt ihren geregelten Gang. Weder hochfahrendem Sinne, noch niederer

Sorglosigkeit hingegeben strebte sie regen Ei-
fers, die ihr vorliegende Aufgabe in allen
13. Beziehungen zu lösen, und als wohlthätige
Bildnerin für alle Zweige des religiösen und
politischen Lebens unseres Vaterlandes zu
wirken, festhaltend an treuem Christensinne,
und festhaltend an treuer Bürgerpflicht.

Im Namen des Vaterlandes bringe
ich an diesem feyerlichen Tage, den wärmsten
Dank allen den hochgefeierten Männern, wel-
che mit unverdrossenem Eifer und mit An-
strengung aller ihrer Kräfte nichts suchten
und nichts beabsichteten, als Begründung, Ent-
wickelung und Erweiterung gediegener Kenn-
nisse in ihren Zuhörern, und dadurch Wohl-
thäter zu werden für alle künftige Genera-
tionen ihres angestammten heißgeliebten
Vaterlandes.

Auch Ihnen, meine academische
Freunde! danke ich für das redliche Bestreben

und das thätige Fortschreiten auf der Bahn der Wissenschaften, worüber Ihnen die allgemeine Stimme Ihrer Lehrer rühmliches Zeugniß gibt, sowie für das vielfache offenkundige Hervortreten des guten politischen und religiösen Geistes, der in Ihrem Innern zum Besten des Vaterlandes für künftige Zeiten lebt und webt. Wenn auch Einige ihre Bestimmung mißkennend von dem rühmlichen Beispiele abweichen, so verschwindet ihre Anzahl unter dem Haufen der Guten, früher oder später wird sie ihr durch eigene Schuld herbeigeführtes Schicksal erreichen, und selten wird es ihnen gelingen, die Folgen ihrer Vernachläßigung auf andere überzutragen.

Möge keiner von Ihnen meine Freunde! von der Bahn seines wissenschaftlichen Strebens, und noch weniger von der Bahn ächter religiöser Tugendhaftigkeit, und der unerschütterlichen Treue für König und Vaterland. Religion und Tugend, König und Vaterland

seyen die Palladien ihres ganzen lebenslangen Wirkens!

Vergessen Sie meine Freunde diese herzliche Bitte eines Mannes nicht, der es redlich meint mit Ihnen, und der Ihnen diese Bitte dringend ans Herz legt in der Stunde, in welcher er das letzte Mal in seinem Leben bei einem solchen feyerlichen Acte zu Ihnen zu sprechen Gelegenheit hat. Nehmen Sie dieselbe auf als die letzte Bitte eines scheidenden väterlichen Freundes an seine geliebte Freunde!

IV.

Einen rühmlichen Beweis für den Eifer unserer Studirenden und für die wissenschaftlichen Fortschritte derselben liefern auch heuer wieder die Beantwortungen der von den Facultäten vorgelegten Preisfragen, deren Kundmachung den letzten Theil meines heutigen Vortrages ausmachen muß.

a) Die Preisfrage der theologischen Facultät lautete im verflossenen Jahre:

„Erklärung des Abschnittes Johannes VI. v 51–64, Nachweisung der exegetischen Tradition hinsichtlich dieser Stelle und Beurtheilung der neuesten Erklärungen von Wirth, Tholuck, Lücke und Olshausen. –

Zur Freude der Facultät sind 4 mit vorzüglichem Fleiße ausgearbeitete und durch großen Scharfsinn charakterisirte

Beantwortungen eingelaufen. Zwei davon zeichnen sich jedoch, jede in ihrer Art, ganz besonders aus. Die eine mit dem Motto: "Non haberi, sed esse" die andere mit dem Motto: "Noli discere scripturas ab haereticis" Was die erste an gründlicher Ausführlichkeit voraus hat, wird von der andern durch Form und Anlage, durch Gelungenheit der Darstellung ersetzt.

Der Verfasser der ersten ist: Joseph Amberger Priester u. Cand. Theol. aus Pfahl in Niederbayern.

Der Verfasser der zweiten ist: Daniel Haneberg Alumnus des Georg. El. Sem. aus Tanne in Schwab.

Indem die Facultät in gerechter Würdigung des innern Werthes der Abhandlungen der genannten Verfasser gleichmäßig den Preis zuerkennt, hält sie es für ihre Pflicht, die Verfasser der beiden andern Abhandlungen zu ermuntern, dem Studium der Theologie den bisher bewiesenen Fleiß fortwährend

zuzuwenden; denn ihre Arbeiten, die zwar von geringerer theologischer Gewandtheit zeugen und vorzüglich in Bezug auf den Nachweis der Tradition den gekrönten Abhandlungen merklich nachstehen, berechtigen dennoch zur Erwartung, daß auch sie mit der Zeit auf dem Gebiete der Theologie etwas Ausgezeichnetes leisten werden. Die eine Abhandlung führt das Motto: Tu rationare, ego miror, tu disputa, ego credam; altitudinem video, ad profundum non pervenio. Die andere führt das Motto: Laudetur Jesus Christus.

Der Verfasser der ersten ist Anton Karl Schmid aus Allmannshofen in Schwaben, Alumnus.

Der Verfasser der zweiten ist Matthäus Merkle Alumnus aus Bedernau in Schwaben –

In diesem Jahre stellt die theologische Facultät folgende Preisfrage auf:

„Warum hat sich gegen die alte Meinung der katholischen Theologen über den Minister

des Sakramentes der Ehe eine neue Meinung geltend zu machen gesucht und so viele Anhänger gefunden erhalten?"
Welche von diesen Meinungen verdient den Vorzug? Aus welchen Gründen?

Die Facultät der Juristen hatte als Thema ihrer Preisfrage bestimmt:
„Historisch-dogmatische Darstellung
„der Lehre vom Meineide nach den Quellen
„des römischen, canonischen und deutschen
„Rechtes."

Zur Beantwortung dieser Frage sind nur zwei Abhandlungen eingegangen, von welchen derjenigen, welche das Motto führt:

Habemus in lege domino praecipiente: Non perjurabis in nomine meo, nec pollues nomen dei tui, neque assumes nomen domini dei tui in vanum. Ideo omnino admonendi sunt omnes, ut ee ~~als preiswürdig erkannt worden~~ von der Facultät der Preis zuerkannt wird:

Der Name des Preisträgers ist:
Max Theodor Mayer Cand. der Rechte
aus München.

Für das künftige Jahr hat die Juristen-
facultät als Gegenstand der Preisbewer-
bung aufgestellt:
„Historisch-dogmatische Darstellung
„des Rechtstitels der Appellations nach
„bayerischem Rechte."

Die medicinische Facultät hatte als
Gegenstand ihrer Preisfrage eine auf
Versuche an Thieren gegründete Unter-
suchung über Kupfer-Vergiftungen
durch kleine Dosen und die Ursache ihrer
Gefährlichkeit vorgelegt.

Auch zur Beantwortung dieser Auf-
gabe giengen 2 Abhandlungen ein, und die
K. Facultät hat derjenigen, welche das
Motto trägt: „Studia adolescentiam alunt,
senectutem oblectant" wegen richtiger Auf-

fassung der Aufgabe, nebst den Beweisen von großer Belesenheit und eigenthümlicher chemischer und toxicologischer Versuche den Preis zuerkennen zu müssen geglaubt.

Der Natur des Preisträgers ist:
Ignaz Mair Cand. Med. aus Dilingen

Für das nächste Jahr ist die von der medizinischen Facultät vorgelegte Aufgabe:

„Experimentis in mammalibus denuo insti-
„tutis exploretur et comprobetur, utrum
„cornea ex uno oculo rejecta in alterum
„oculum transplantata accrescere
„possit et revera accrescat?

In der philosophischen Facultät war im vergangenen Jahre eine Frage über einen physikalischen Gegenstand an der Reihe, und die schwierige Aufgabe:

„Vergleichende Darstellung der Phon-

„ nomene des Lichtes und der Wärme
„ mit besonderer Berücksichtigung der
„ neuesten Versuche von Melloni und
„ Erklärung derselben vorgelegt.

Diese beschäftigte auch 4 Herren Concurrenten, und allen Vieren kann man das Zeugniß geben, daß sie mit rühmlichen Fleiße und Umsicht gearbeitet haben, weßwegen die Facultät Allen eine öffentliche rühmliche Erwähnung zuerkannt hat.

Den Preis selbst aber glaubt die Facultät der ausführlichen und umfassenden mit Aufwand ungewöhnlicher Anstrengung gearbeiteten Abhandlung mit dem Motto:

„ Alle Wesen leben
„ Vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf –
„ die Pflanze selbst kehrt freudig sich zum Lichte "

zuzuerkennen zu müssen. Dieser am nächsten, und an Klarheit der Darstellung

selbst über ihr steht eine zweite Abhandlung, welche das Motto führt:

„Ist das (irrd'sche) Licht der Sonne Schatten
nur und Schein,
„Kann die Wärme nur des Schattens
Schatten seyn."

~~Der Verfasser~~ daher hat die Facultät dieser Abhandlung das Accessit zuerkennen zu müssen geglaubt.

Der Verfasser der ersten ist:
Johann Baptist Hautner K. d. Rechte aus Schäferei im Reg. Bez. Oberpf. u. Rgsbg.

Der Verfasser der zweiten ist:
Jacob Hainz, Priester u. K. der Philosophie (Phys. u. Math.) aus Neustadt a/d in Niederbayern

Die Verfasser der beiden übrigen sind
Karl Prantl K. Phil. aus München, und
Ludwig Merz, K. Phil. aus Benedictbeuern.

Für das nächste Jahr legt die Facultät

folgende Aufgabe aus der Naturgeschichte vor:

„In wie fern sind sich bei den Wesen
„der irdischen Natur der Bildungstrieb,
„die Regungen des Instinktes, und das
„freiwillige Bewegen verwandt, und
„worin unterscheiden sich dieselben? –
„Wie läßt sich beides, die Verwandschaft
„wie die Verschiedenheit an dem innern
„Grund, an den Aeußerungen und an
„dem Endzweck jener drei Elemente
„des sichtbaren Wesens nachweisen?"

Damit meine academische Freunde aller Facultäten! ist Ihnen nun wieder ein schönes Feld zur emsigen Bearbeitung vorgelegt, wodurch Sie rühmliche Beweise Ihres Fleißes und Ihrer Kenntnisse abzulegen Gelegenheit haben. Schöne rühmliche Beispiele liegen Ihnen vor Augen, und ich bin im Vorhinein nach

dem Geiste, der Sie meine Herren und Freunde belebt, überzeugt, daß wir an diesem Tage des künftigen Jahres uns freuen werden, so schöne Früchte des Fleißes und des wissenschaftlichen Strebens von dieser Stelle aus verkünden zu hören.